

Liebe Gemeinde!

Sind wir eine Gemeinschaft? Ich weiß, die Frage ist ein klein bisschen gemein. Ja, wir sind eine Gemeinschaft. Wir feiern gemeinsam Gottesdienst. Wir gehen – mehr oder weniger alle – zum Abendmahl. Und nein, wir leben nicht alle im selben Haus. Wir gehen unsere Wege. Wir pflegen nicht alle die gleichen Kontakte. Die einen sind uns sympathischer, die anderen weniger. Viele Menschen, wenn nicht alle, möchten zu einer Gemeinschaft gehören. Viele spüren aber auch die Risse, die sie trennen. In einem Wandbehang in der Christusbruderschaft Selbitz sehen wir das Bild einer Gemeinschaft. Sie haben das Bild vor sich. Jesus Christus ist nicht zu übersehen. Überlebensgroß und weiß steht er da. Sein Körper geht durch das Brot und den Kelch hindurch. Das deutet an, was im Abendmahl zusammenhängt: Jesus, Brot und Wein. Jesus neigt seinen Kopf voller Güte und Erbarmen. Vielleicht ist das auch schon ein Hinweis auf seinen Tod am Kreuz. Da neigte er sein Haupt und verschied. Ein grüner Balken geht links von seiner Schulter weg. Der Balken deutet das Kreuz an. Wer sein Leben für die Freunde lässt, der erweist ihnen die größte Liebe. Das sagt Jesus im Johannesevangelium. Jesus umfasst mit langen Armen die zwölf Jünger.

Was wäre das Bild ohne den großen Jesus? Es würden nur noch die Jünger dasitzen. Wir hätten einen bunten, fragwürdigen Haufen vor uns. Da sitzt ein Simon Petrus. Voll Angst wird er sagen, dass er Jesus nicht kennt. Und da sitzt ein Judas Iskarioth. Er wird Jesus verraten und ausliefern. Da sitzen andere, die würden Judas dafür hassen. Aber bei der Kreuzigung treibt sie die Angst in die Flucht. In diese zwölf ist der Keil schon hineingetrieben. Sie sind keine harmonische Gemeinschaft mehr. Wer sie zusammenhält, das ist allein Jesus.

Ja, wir sind eine Gemeinschaft. Jesus hält uns zusammen beim Abendmahl. Er ist da. Seine Arme umfassen uns alle: den Mann und die Frau, Ältere und Jüngere, auch die, die sich schon mal übereinander geärgert haben. Da können wir sehen, was wir in der Beichte hören: Dir sind deine Sünden vergeben. Du darfst kommen, mit deinen Unterschieden, auch mit deinen Fehlern.

Wir sind gekommen. Wir sind da. Gott verzeiht uns. Wir feiern Abendmahl. Dann sind die zwölf auf dem Bild nicht nur die Jünger. Dann können wir uns vorstellen: Ja, da sitzen wir selbst. Wenn wir Brot und Wein empfangen, dann empfangen wir Jesus. Dann umarmt er uns und hält uns zusammen. Dann *gibt* Jesus nicht nur seinen Leib für uns. Paulus sagt: Jesus *macht* uns zu seinem Leib. Wir sind der Leib Christi. Wir sind ein Teil von ihm. Wir sind seine Gemeinde. Das ist wunderbar. Das kann auch ein Problem sein. Jesus ist weiß, rein dargestellt. Wir sind bunt wie die Jünger auf dem Bild. Wenn wir zu Jesus gehören – müssten wir nicht genauso hell und weiß sein? Die Frage kann man stellen.

In Korinth war die Gemeinde so bunt, dass es Paulus *zu* bunt wurde. Da gab es Risse in der Gemeinschaft. Die Auffassungen vom christlichen Glauben waren verschieden. Gruppen scharten sich um verschiedene geistliche Anführer. Aber was Paulus hier anprangert, ist etwas anderes. Es gab Reiche und Arme. Das Abendmahl sah anders aus als bei uns. Es war mit einem richtigen Essen verbunden.

Die Reichen hatten Zeit und Geld. Früh sind sie gekommen. Sie haben ihren dicken Vorrat ausgepackt. Sie haben gut gegessen und getrunken, manchmal auch zu viel. Später kamen die Armen, die Sklaven und Tagelöhner, von der Arbeit. Viel hatten sie nicht; und was die Reichen verzehrt hatten, war auch schon weg. Die Reichen waren satt. Aber die Armen mussten das Abendmahl mit knurrendem Magen nehmen.

Paulus erkennt: Das passt nicht zusammen. Jesus schenkt euch all seine Liebe und hält uns zusammen als seinen Leib. Und ihr verhaltet euch gar nicht liebevoll zueinander. Ihr sprengt die Gemeinschaft durch dieses Verhalten.

Wie ihr euch verhaltet, das macht krank. Für euer Verhalten werdet ihr euch vor Gott verantworten müssen. Sich so verhalten und das Abendmahl miteinander feiern:

Beides passt nicht zusammen. Am Ende gibt Paulus einen pragmatischen Rat: Liebe Reiche, wenn ihr schon solchen Hunger habt, dass ihr nicht warten könnt, bis auch die Armen da sind, dann esst wenigstens daheim schon etwas. Schlagt euch nicht vor den Augen der Armen und beim Abendmahl voll. Wahrscheinlich ist dieser Rat der Grund, warum wir beim Abendmahl keine volle Mahlzeit verzehren.

Ungerechtigkeit sprengt die Gemeinschaft. Gerechtigkeit macht glücklich. Man hat in verschiedenen Ländern die Bürger gefragt, wie glücklich sie sind, und hat herausgefunden: Wo Gesellschaften besonderen Wert auf soziale Gerechtigkeit legen, wie in Dänemark und Schweden, da sind die Menschen besonders glücklich. In einem großen Land ist es nicht so einfach, alles ganz gerecht zu gestalten. Aber in einer kleinen Gemeinde, wie hier in Munningen/Schwörshem, kennen sich viele. Wir gehören zu einer Kirchengemeinde. Wenn uns schon Jesus groß und liebevoll zusammenhält, wenn wir schon miteinander Abendmahl feiern, dann soll das auch im Alltag sichtbar werden.

Wenn der Mann, die Frau, über die ich mich geärgert habe, genauso zum Leib Christi gehört wie ich, dann sollte ich ihn oder sie auch grüßen. Wenn ich weiß, dass er oder sie über mich ein böses Wort hat fallen lassen, sollte ich ihm oder ihr verzeihen. Auch *solche* Menschen soll ich einbeziehen in mein Leben, selbst wenn es schwerfällt. Und wenn wirklich mal einer hungern sollte, dann haben wir doch selbst genug, um ihn satt zu machen. So viel sollte drin sein.

So viel sollte drin sein, weil beim Abendmahl *alles* drin ist: Jesus und Gott. Jesus, der sein Leben für uns gibt. Im Abendmahl wird uns das gegenwärtig. Gott, der uns die Hand reicht und einen neuen Bund schließt. Dann fängt es an, dass wir nicht mehr bloß ein bunter Haufe sind. Dann werden wir ein Teil von dem großen Jesus. Dann wird aus seiner Vergebung unser Verzeihen, aus seiner Liebe unsere Freundlichkeit. Dann *macht* er uns nicht nur gerecht. Dann *werden* wir auch gerechter. Das fängt im Kleinen an, bei unseren Nachbarn und bei den Mitchristen hier in Munningen/Schwörshem. Amen.

223,1-4; 579,1-3; 602,1-4; 220; Austeilung: 213